

Rezensionen zu Backnang und Umgebung

Überörtliche Literatur

Paul Sauer: Musen, Machtspiel und Mätressen. Eberhard Ludwig – württembergischer Herzog und Gründer Ludwigsburgs. Stuttgart: Silberburg-Verlag 2008, 279 S., zahlr. Abb.

Über 50 landesgeschichtliche Werke hat Prof. Dr. Paul Sauer geschrieben. Viele davon, wie z. B. die literarischen Portraits von König Wilhelm I. oder Arnulf Klett sind Standardwerke. Auch der vorliegende Band fügt sich würdig in diese Reihe ein. Er wird allerdings der letzte bleiben – Paul Sauer starb am 17. Januar 2010, kurz vor seinem 79. Geburtstag, in seinem Wohnort Tamm. Der studierte Historiker trat 1962 in den Dienst des Stuttgarter Stadtarchivs ein, dessen Leiter er zwischen 1986 und 1996 war. Bis zu seinem Lebensende hatte er dort sein Arbeitszimmer. Er benutzte es intensiv, wie sein letztes Werk eindrucksvoll beweist. Die Eberhard-Ludwig-Biografie versteht er als seinen Beitrag zur 300-Jahr-Feier von Stadt und Schloss Ludwigsburg. Aber sie ist weit mehr, nämlich eine allumfassende und wirklich ausgewogene Würdigung der „Persönlichkeit und Lebensleistung“ des ersten württembergischen Barockherzogs. Das I. Kapitel befasst sich mit der Zeit von der Kindheit bis zu den ersten Regierungsjahren. Eberhard Ludwigs charakterliche Defizite, sein Hang zum Prunk und sein Streben „nach einer herausragenden Rolle im Kreise seiner Standesgenossen“ werden subtil analysiert. Das daran anschließende II. Kapitel – länger als die beiden anderen zusammengenommen – heißt „Wilhelmine von Grävenitz, langjährige Weggefährtin Eberhard Ludwigs“. Diese Überschrift ist insofern irreführend, als dem Autor nicht nur eine komplexe Studie der „würtembergischen Pompadour“ gelingt, sondern er auch die Entstehung von Schloss und Stadt Ludwigsburg, das Leben der Höflinge und Untertanen, die außen- und innenpolitischen Entwicklungen sowie die wirtschaftliche und religiöse Situation im Herzogtum herausarbeitet. Das abschließende III. Kapitel ist allen Aspekten der letzten Lebens- und Regierungsjahre Eberhard Ludwigs gewidmet. Und in allen drei Kapiteln legt Paul Sauer größten Wert

„auf eine möglichst quellennahe, wissenschaftlich fundierte, gleichzeitig anschaulich und lebendig geschriebene Darstellung“. Dieses selbst gesetzte Ziel hat er brilliant erreicht. Sein literarisches Feuerwerk ergänzt Paul Sauer durch ein Kaleidoskop von gelungenen Abbildungen. Im Vorwort sind dies ein Stammbaum, ein Portrait des Herrschers und eine Ansicht des Ludwigsburger Marktplatzes. Ebenso sind in fast jedem der 31 Abschnitte passende Reproduktionen eingefügt. Auf die Gesamtdarstellung folgen die entsprechenden Anmerkungen. Sie dokumentieren den meisterlichen Umgang des Autors mit Quellen und Literatur. Das anschließende Verzeichnis der Fundstellen ist gleichermaßen umfassend wie beeindruckend. Und auch das folgende Register, unterteilt in eine Abfolge von Personen bzw. Orten, erfüllt höchste wissenschaftliche Ansprüche. Paul Sauer hat sich mit seiner Biografie von Herzog Eberhard Ludwig ein Denkmal gesetzt.

Michael P. Dwornitzak

*

Geschichte und Geschichten aus unserer Heimat Weissacher Tal. Bd. 23. Hg. v. Roland Schlichenmaier unter Mitarbeit von Regine Kuntz, Erich Bauer, Werner Pabst, Margarete Ebinger, Ingo Sperl, Florian Hartmann, Lore Kanno-wade. Weissach im Tal: Schlichenmaier 2009, 175 S.

Die sechs Aufsätze des Bandes werden ergänzt durch zwei Gedichte Sigrid Selbherrs. Erich Bauer gibt einen Überblick über die 125-jährige Geschichte der Raiffeisenbank Weissacher Tal und ihrer Vorläufer, der Spar- und Darlehenskassen Allmersbach, Heutensbach und Cottenweiler. Der Beitrag ist in mehrfacher Hinsicht hervorzuheben: Zwar waren Banken und Sparkassen seit dem 19. Jh. unzweifelhaft mit die wichtigsten Einrichtungen überhaupt. Leider steht ihre Wichtigkeit in einem umgekehrt proportionalen Verhältnis zum Grad ihrer historischen Erforschung. Man wäre froh, wenn über die großen Banken und Sparkassen des Kreises ähnlich fundiert geforscht wäre wie über die von Erich Bauer

beschriebenen Geldinstitute. Darüber hinaus ist die Bankengeschichte im Weissacher Tal keineswegs nur unter dem Aspekt der Wirtschaftsgeschichte zu sehen. Sie ist auch Mentalitätsgeschichte. Allein die Charakterköpfe der Bankvorstände und Rechner wird man sich schwerlich anderswo als in dieser Gegend vorstellen können. Ähnliche regionen- und religionspezifische Mentalitäten finden sich auch in dem von Regine Kuntz geschriebenen Aufsatz über den Bau des evangelischen Gemeindehauses in Althütte vor 50 Jahren. Ganz der Gegenwart bzw. der neuesten Geschichte verpflichtet ist der Beitrag von Ingo Sperl über „Formen kirchlicher Zusammenarbeit im Distrikt Weissacher Tal“, während Margarete Ebingers „Geschichten aus dem ältesten Kirchenkonventsprotokollbuch der evangelischen Kirchengemeinde Unterweissach“ in die erste Hälfte des 18. Jh. zurückführen. Auf den ersten Blick scheint es sich um mehr oder minder vergnügliche Episoden aus einer uns unvorstellbar fremd gewordenen Zeit zu handeln. Tatsächlich geben die Kirchenkonventsprotokolle aber einen trefflichen Einblick in die Alltagsrealität des 18. Jh., wie man sie für diese Zeit in keiner anderen Quelle findet. Der von Florian Hartmann präsentierte Beitrag über „Die Heutensbacher Schultheißenamtsprotokolle“ gleicht in seiner Thematik da und dort dem Aufsatz über die Kirchenkonventsprotokolle. Allerdings geht es bei Hartmann um die 1850er- und 1860er-Jahre und um Kleindelikte auf dem Dorf. Deutlich wird dabei, dass es spezielle Mechanismen dörflicher Konfliktregelung gab. Konflikte konnten häufig vom Schultheißen auf unorthodoxe Weise gelöst werden. Die Lebensgeschichte des aus Heutensbach nach Amerika ausgewanderten Alfred Fritz wird von Frieda Fritz-Stiehl bis zum Ende des 2. Weltkriegs fortgesetzt. Man erfährt nicht nur, wie die harte, mehrfach gescheiterte Existenzgründung des Auswanderers in Amerika ablief, sondern erhält auch Informationen über die Lage der deutschen Auswanderer in Amerika während der NS-Zeit. Da Alfred Fritz zwischenzeitlich – in der vergeblichen Hoffnung, nach dem Reichserbhofgesetz den elterlichen Hof übernehmen zu können – wieder nach Deutschland zurückgekehrt war, wird auch die Lage in Deutschland beleuchtet. Dabei spielt der NS-Staat im Alltagsleben der Akteure keine zentrale Rolle. Dieses war vielmehr vom Takt bäuerlichen Lebens

geprägt. Konkret ging es um Fragen des Erbens – und es wird deutlich, was es hieß, wenn in einer Familie viele Kinder vorhanden waren. Die Härte zwischen Eltern und Kindern, wie sie hier deutlich wird, wirft ein ganz unemotionales Bild auf die Beziehungen zwischen den Generationen.

Gerhard Fritz

Backnang

Susan Dorschner: 125 Jahre Heimat- und Kunstverein Backnang e. V. Backnang: Druckerei Michel 2009, 32 S., zahlr. Abb.

Seit mehreren Jahrzehnten ist der Heimat- und Kunstverein Backnang e. V. eine feste Größe des kulturellen Lebens in Backnang. Mit zahlreichen Veranstaltungen macht er sich um das Kunst- und Kulturleben der Stadt verdient. Da ist es nur würdig, dass sein 125. Jubiläum durch eine kleine Festschrift in Erinnerung gerufen wird. Die liebevoll gestaltete Broschüre spannt in knappen Linien den Bogen über die Geschichte des Vereins von seiner Gründung im Jahr 1884 bis in die Gegenwart. Sie setzt auf diese Weise die 1984 erschienene wesentlich ausführlichere Dokumentation über dessen Werden und Tätigkeit fort und wiederholt zugleich für diejenigen Leser, denen diese Schrift noch nicht bekannt ist, die notwendigen Fakten. Zahlreiche Abbildungen, besonders von Originaldokumenten, die erstmals so publiziert werden, schaffen eine ganz besondere Möglichkeit, die Genese des Vereins und seine Aktivitäten „mitzerleben“. Sie bieten damit einen direkten Einblick in die historischen Quellen. Dabei wird zugleich deutlich, welche Leistungen der Verein während seines Bestehens und v. a. in den 25 Jahren seit seinem letzten Jubiläum vollbracht hat. Erinnert sei hier nur an die zahlreichen Ausstellungen im Helferhaus, die sich immer größerer Beliebtheit erfreuen, oder die Einrichtung des Städtischen „Graphik-Kabinetts“ 2002 sowie der Städtischen Galerie. Doch kommt durch die Entwicklung eines archäologischen und eines geologischen Arbeitskreises auch die geschichtliche Forschung nicht zu kurz. Ganz davon abgesehen, dass sich die fortlaufenden Vorträge der Altstadtstammtische mannigfaltigen Backnanger Themen widmen. Eindrucksvoll ist nicht zuletzt die Liste der langjährigen Mitglieder, die sich wie ein „Who's who“ des Backnanger